

Eliane Albisser, Geschäftsführerin PK-Netz

Scheinwerferlicht auf die Leistungsseite

Weshalb ist es eigentlich so wichtig, dass in Pensionskassen arbeitnehmerseitige Stif­tungs­rätinnen und Stif­tungs­räte mit einem soliden Vorsorgewissen und einer gewerkschaftlichen Haltung sitzen? Meiner Meinung nach wird in der 2. Säule viel zu wenig über die Leistungen in einem sozialpolitischen Sinne geredet.

Die 2. Säule ist eine Sozialversicherung. Die Kernaufgabe besteht in der kollektiven Absicherung der Risiken Alter, Invalidität und Tod. Die Leistungen der 1. und 2. Säule haben die Fortführung der gewohnten Lebenshaltung in angemessener Weise zu gewähren, besagt der Verfassungsauftrag. Sie denken jetzt: Klar, das ist hinlänglich bekannt. Ich meine: Gute Stif­tungs­rätinnen und Stif­tungs­räte mit einem gewerkschaftlichen Kompass agieren aus diesem Selbstverständnis heraus. Sie legen den Fokus auf das Leistungs­niveau, wollen Leistungen garantieren und fordern die sozialpartnerschaftliche Verantwortung der Arbeitgeber ein.

Vermögensverwaltung omnipräsent

Szenenwechsel: Wenn ich die Fachmesse 2. Säule besuche, wimmelt es von Dienstleistern, die ihre Produkte verkaufen wollen. Vermögensverwalterinnen verdienen viel Geld mit dem Anlegen unserer Altersguthaben. Ein mulmiges Gefühl kommt hoch und ich frage mich, wie vielen Standbetreibern bewusst ist, dass sie Geld für eine Sozialversicherung anlegen. Und ob sie wissen, dass die Hälfte der Neurentnerinnen mit einer BVG-Rente von weniger als zwölfhundert Franken auskommen müssen. Kurz: Es dreht sich unheimlich viel ums Geldverdienen, der Verfassungsauftrag scheint weit weg.

Auch bei der Motion 21.3017 von Nationalrat Andri Silberschmidt ist dieser Fokus zu erkennen. Silberschmidt wollte die Anforderungen an die Anlagekompetenz der Stif­tungs­rätinnen und Stif­tungs­räte erhöhen und die Kategorienbegrenzungen der BVV 2 aufheben. Die Motion stellte einen unnötigen Angriff auf die Milizstruktur und einen Steilpass für die Finanzindustrie dar, sich in der 2. Säule noch besser zu positionieren. Immerhin hat der Ständerat die Motion in der Frühlingssession nun deutlich versenkt, nachdem der Nationalrat sie noch mehrheitlich unterstützt hatte.

Selbstverständlich ist eine gute, auf den Versichertenbestand gemünzte Anlagestrategie im Interesse der Versicherten, aber ich möchte mehr über die Leistungsseite reden, weil ich sie sozialpolitisch als ebenso relevant erachte.



«Der Abwehrmodus ist Vergangenheit, denn beim sich abzeichnenden höheren Zinsniveau ist es wieder möglich, ohne zu grosses Risiko die vorgesehenen Verpflichtungen zu erbringen. (...) Der neue, offensive Modus heisst «Gestalten».»

Ein Umdenken ist angezeigt

Während der Tiefzinsphase waren gewiss auch die Leistungsparameter präsent, aber stets im Zusammenhang mit dem massiven Druck zur Senkung. Aus der Defensive heraus mussten die arbeitnehmerseitigen Stif­tungs­rätinnen und Stif­tungs­räte vor allem Abwehrkämpfe führen. Kassen mit starker Arbeitnehmersvertretung konnten dem Druck standhalten oder fanden sozialverträgliche Finanzierungen bei der Senkung der Parameter. In Kassen mit verbindlichem Leistungsziel konnten die Leistungen zwar erhalten werden, das ging aber oft mit empfindlichen Beitragserhöhungen einher. Insgesamt waren zu wenige Arbeitgeber bereit, Verantwortung zu übernehmen und in der Tiefzinsphase das Leistungs­niveau zu garantieren. Viel zu viele Versicherte waren mit einem Leistungsabbau und parallel mit Mehrbelastungen bei den Beiträgen konfrontiert.

Jetzt muss ein Umdenken stattfinden. Der Abwehrmodus ist Vergangenheit, denn beim sich abzeichnenden höheren Zins-

niveau ist es wieder möglich, ohne zu grosses Risiko die vorgesehenen Verpflichtungen zu erbringen. Ausserdem muss die Frage von Rentenverbesserungen an Bedeutung gewinnen. Der neue, offensive Modus heisst «Gestalten». «Was ist jetzt auf Kassenebene zu tun?», ist der Titel des PK-Netz Leitfadens, der den Stif­tungs­rätinnen und Stif­tungs­räte vermittelt, wie sie im Interesse der Versicherten die Stellschrauben nun neu justieren können. Bei dieser Neuordnung gibt es auch das Risiko, kurzfristige Entscheide zu treffen. So droht etwa eine Verlierergeneration, die in den letzten Jahren mehr Beiträge bezahlt hat, wenig Zinsen erhielt und mit tiefen Umwandlungssätzen in Rente ging oder nächstens geht. Deshalb müssen Forderungen gestellt werden, die der jeweiligen altersabhängigen Betroffenheit der Versicherten Rechnung tragen.

Aktuell sehe ich die grösste Gefahr darin, dass zwar die technischen Zinssätze erhöht werden, um die Deckungsgrade anzuheben, aber die Umwandlungssätze gleichzeitig weiter munter gesenkt werden. Hier sind die arbeitnehmerseitigen Stif­tungs­rätinnen und Stif­tungs­räte in der Verantwortung, den Modus «Gestalten» wörtlich zu nehmen und nun auf effektive Rentenverbesserungen zu pochen. |

In der Maiausgabe der Schweizer Personalvorsorge erscheint ein Kommentar von Stephan Keller.